Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 72 (1979)

Artikel: Longo Mai : neues Leben blüht aus den Ruinen
Autor: Schwander, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

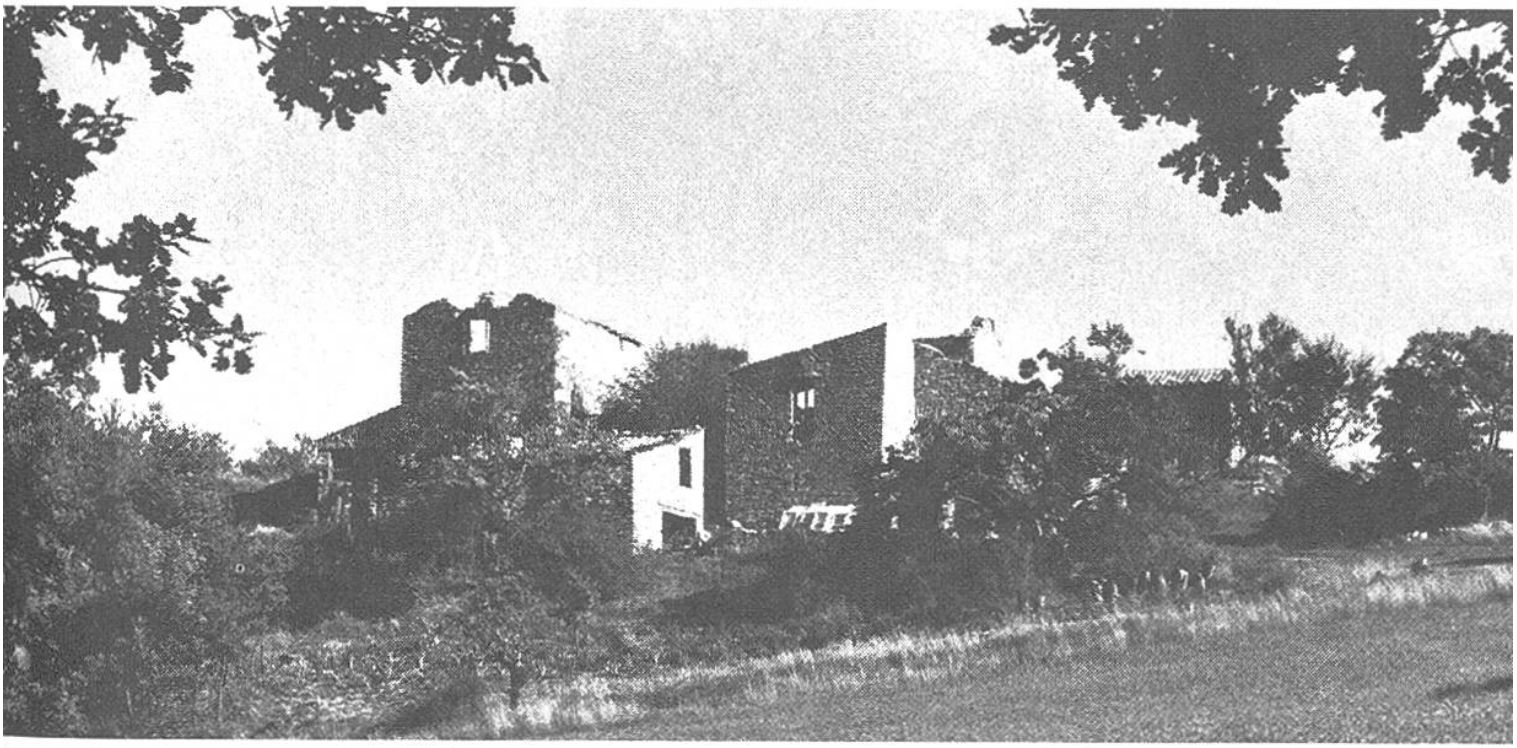
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Longo Mai: Neues Leben blüht aus den Ruinen

«Longo Mai» heisst im südfranzösischen Dialekt: «Es möge lange währen». «Longo Mai» ist auch der Name einer Landwirtschaftssiedlung von drei Quadratkilometern Fläche bei Forcalquier im südfranzösischen Alpengebiet, 1973 von Schweizern gegründet, die schon Tausende von jungen Leuten aus Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Österreich und andern Ländern zu arbeitsreichen Ferien und manchmal auch zum Bleiben verlockt hat. In Longo Mai werden Studenten zu Holzfällern; junge Lehrerinnen verwandeln sich in Schäferinnen, Lehrlinge in Traktorführer, Mechaniker in Dachdecker; Sekretärinnen backen Brot, Maler pflanzen Erdbeeren, Maurer scheren Schafe, und einige Kinder junger Eltern wachsen in freier Natur weitab von jeder Stadt auf. Allen gemeinsam ist die Liebe zu einem ursprünglichen Leben. Die Siedlung Longo Mai gedeiht, und in den letzten Jahren sind in Deutschland, Österreich und im Neuenburger Jura Zweigsiedlungen entstanden.

Werbereise durch die Schweiz

Zu den Gründern der «Europäischen Kooperative Longo Mai» gehören Nicholas und Thomas Busch, die Söhne des 1952 in den USA verstorbenen Geigers Adolf Busch, der das berühmte «Busch-Quartett» geleitet hatte. Die beiden Studenten kamen im Gespräch mit dem Berner Diplomlandwirt Dieter Jenzer zu betrüblichen Feststellungen: Die Berggebiete entvölkern sich mehr und mehr, Alpweiden werden zu Wüsten, Bauernhöfe verfallen, Handwerke und Kleinindustrie sterben aus; die Menschenmassen drängen in die Städte, und oft finden Jugendliche keine Arbeit und keinen Sinn im Leben mehr. 1972 riefen die drei Eidgenossen in Basel zu einem neuen «Rütlischwur» auf: An einem Kongress von Lehrlingsorganisationen aus zehn Ländern schlugen sie die Gründung europäischer Jugendgemeinschaften vor, die in den wirtschaftlich bedrohten Landstrichen zielbewusste Aufbauarbeit leisten sollten. Dass an Kongressen wohltönende Aufrufe erlassen werden, ist nicht neu – seltener ist allerdings die Verwirklichung der guten Vorsätze. Doch die Basler «Europa-Pioniere» warben mit Geschick und mit Erfolg für ihre Idee: Mit Pferd und Wa-



Der Weiler Saint-Hippolyte war völlig zerfallen und von Dornen überwuchert. Einige Häuser – darunter das Backhaus – wurden wieder instandgestellt.

gen reisten sie durch die Schweiz, verkauften Anteilscheine für die geplante «Arbeiter-Produktionsgenossenschaft» und sammelten Werkzeuge und Landmaschinen. Der Kabarettist Franz Hohler spielte für sie; katholische Priester und protestantische Pfarrer setzten sich für sie ein, und bald konnten die Zeitungen melden, die Hilfe für Longo Mai sei gesichert. Für Aussenstehende grenzt es ans Unglaubliche: Innert kurzer Zeit waren 450 000 Franken für den Kauf eines verödeten Landstrichs in Südfrankreich zusammen.

Sorgfältige Planung

Die Busch-Brüder und ihre Freunde planten nicht ins Blaue hinaus: das Projekt für ihre Jugendsiedlung legten sie einem Fachmann der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik vor, der ihnen beschied: «Im gesamten gesehen scheint mir das Projekt nicht allzu unrealistisch zu sein», aber auch mahnte: «Es gehört wirklich viel Pioniergeist und Idealismus dazu, damit das Werk gelingt.» Die jungen Leute hatten Idealismus und Ausdauer, und so gelang ihr erstaunliches Vorhaben.

Wer nach Longo Mai reist, kommt in der Obern Provence durch Täler mit Olivenhainen und Bauerndörfer mit roten Ziegeldächern, und überall duftet es nach Lavendel und Thymian. Ein holp-

Mit Bulldozern und anderen Maschinen wird Wald gerodet und gelichtet: hier werden Wurzeln ausgerissen, damit Getreide gepflanzt werden kann.

riger Fahrweg windet sich vom Marktflecken Forcalquier aus auf ein weites Bergplateau, überwuchert von Buschwald, mit einigen Bauerngehöften, die noch vor wenigen Jahren völlig verfallen waren: die früheren Bewohner hatten die Gegend verlassen, und nun verwilderte das Land mehr und mehr. Unter dem französischen Kaiser Napoleon I. starben viele junge Leute auf den Schlachtfeldern Europas, der Eichenwald wurde zur Gewinnung von Bauholz kahlgeschlagen. Als später die Bevölkerung gegen Napoleon III. rebellierte, wurden viele Leute deportiert. Im Zweiten Weltkrieg wurden die letzten Bauern wieder als Soldaten und Rüstungsarbeiter eingezogen; die Höfe verkamen, die Wüste wuchs, die Dornen überwucherten das Land. In den Hausruinen fanden Widerstandskämpfer Unterschlupf; an sie erinnern Zeichen mit den Jahrzahlen 1943 und 1944, die in den Stein eingeritzt sind.

Neues Leben

Dank dem Einsatz der jungen

Die Siedlung «Longo Mai» liegt in einem einsamen Berggebiet in Südfrankreich. Mit jungen Ehepaaren wachsen hier auch einige Kinder auf.

Leute blüht nun neues Leben aus den Ruinen. Die dornigen Buschwälder wurden gelichtet, damit einzelne Bäume erstarken und von neuem einen kräftigen Wald bilden können. Weite Gebiete werden auch gerodet. Die Wüste weicht unter den kräftigen Axtschlägen der Burschen und Mädchen; mit Bulldozern werden die Strünke ausgerissen. Schon dreieinhalb Hektaren Wald sind gerodet und zum Teil fruchtbringend bepflanzt worden: Roggen wird im ersten Jahr gesät, Gerste im zweiten und dann Luzerne, die meterlange Wurzeln in den Boden schlägt und Stickstoff aus der Luft entnimmt. Auf den Stoppelfeldern und Magermatten weiden Schafe; sie finden überall Nahrung und bringen natürlichen Dünger aufs Land. Die Genossenschaft versorgt sich selbst, tauscht Getreide gegen Gemüse, hilft den Bauern der Umgebung mit Maschinen aus und beweist, dass es möglich ist, auf dem Ödland eine rentable Landwirtschaft zu betreiben.

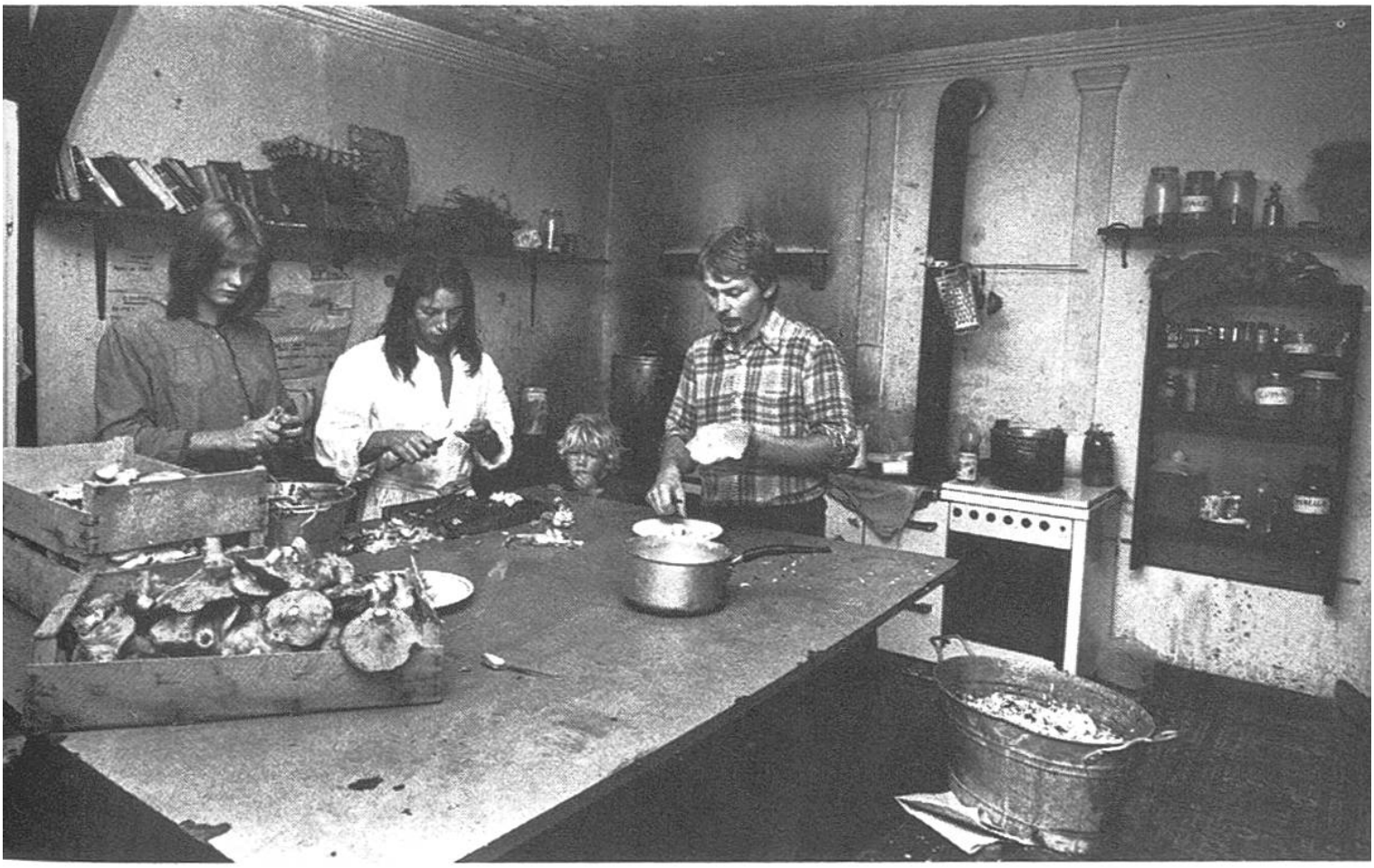
Überall regt sich Leben: Verschüttete Quellen wurden ausge-

Im Backhaus wird aus dem Mehl des selbstgepflanzten Getreides Brot gebacken.

graben, und ein Wünschelrutengänger fand sogar neue Wasservorkommen. Rund um den Hof «Le Pigeonnier» (der Taubenschlag) tummeln sich Hühner, Enten, Perlhühner und Truthähne. Die Kinder der jungen Eltern spielen mit Hunden und Katzen. Mädchen und Burschen arbeiten im «Pflanzblätz», der die Küche mit Kartoffeln, Kohl und Krautstielen versorgt, aber auch mit Gurken und Melonen. Im nahen Hof «Grange Neuve» ist eine mechanische Werkstätte eingerichtet worden: hier werden Sicheln und «Macheten» (Rodungsmesser) geschliffen, Pflüge und Traktoren repariert. Im Backhaus des Weilers Saint-Hippolyte sind Mädchen am Brotbacken: der Teig wird von Hand geknetet, der Backofen mit Holz geheizt. In einer grossen Pflanzung werden Erdbeeren geerntet, und überall wachsen wilde Beeren und wohlriechende Kräuter, die verkauft werden können.

Eine Pioniersiedlung im Neuenburger Jura

Da Junge im Sommer zu Hunderten, ja zu Tausenden nach Longo Mai strömten, wurden neue



Alles hilft in der Küche beim Zubereiten einer Mahlzeit mit selbstgesammelten Pilzen.

Siedlungen eröffnet. Im unwirtlichen Gebiet von La Brévine, dem «schweizerischen Sibirien» im Neuenburger Jura, wird ein verlassener Hof wieder bewirtschaftet: Burschen und Mädchen aus Norwegen, Österreich, Deutschland und der Schweiz hegen neben Kühen, Schweinen und Pferden auch rund 260 Juraschafe, die grösste Schafherde der Schweiz.

Überall regt sich ein Geist der Freiheit und der gegenseitigen Hilfe: die Longo-Mai-Siedlungen sind Zeichen dafür, dass es immer wieder junge «Eidgenossen» braucht, die neue Genossenschaften aufbauen. Im Sommer 1976 halfen die Genossenschafter aus Frankreich Bauern aus den Dürregebieten auch in der Schweiz. Es kam zu einer Hilfe über die Ländergrenzen hinaus: Die Pioniere von Longo Mai leisten einen wertvollen Beitrag zum friedlichen Aufbau Europas. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat Longo Mai am Totentanz 17 in Basel: Helfer sind willkommen, doch es müssen junge Leute sein, die zu harter Arbeit und zu manchem Verzicht bereit sind.

Marcel Schwander